

Liebe Gemeinde!

Im Bayerischen gibt es den „Bazi“. Der Bazi ist raffiniert. Vielleicht ist er sogar ein Gauner. Womöglich sagt ein Bayer über ihn: „Aber a Hundling is er scho!“ Nun gut, das klingt auch nicht gerade wie ein Kompliment. Aber es könnte (fast) eines sein. Wir wollen uns zwar an die Gesetze halten. Aber irgendwo *bewundern* wir den Schlingel auch, der sich aus der Affäre zieht und es schlau anstellt. Von einem Bazi erzählt Jesus. Von einem, der etwas macht, was man nicht tun soll. Aber irgendwo ist er auch clever und sucht sich selber aus der Patsche zu helfen. Im Lukasevangelium im 16. Kapitel erzählt Jesus dieses Gleichnis:

*Jesus sagte zu den Jüngern: »Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Über den wurde ihm gesagt, dass er sein Vermögen verschwendete. Deshalb rief der Mann den Verwalter zu sich und sagte zu ihm: ›Was muss ich über dich hören? Lege deine Abrechnung vor! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.‹*

*Da überlegte der Verwalter: ›Was soll ich nur tun? Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Für schwere Arbeit bin ich nicht geeignet. Und ich schäme mich, betteln zu gehen. Jetzt weiß ich, was ich tun muss! Dann werden mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich kein Verwalter mehr bin.‹ Und er rief alle einzeln zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten. Er fragte den Ersten: ›Wie viel schuldest du meinem Herrn?‹ Der antwortete: ›Hundert Fässchen Olivenöl.‹ Da sagte der Verwalter zu ihm: ›Hier ist dein Schuldschein. Setz dich schnell hin und schreib fünfzig!‹ Dann fragte er einen anderen: ›Und du, wie viel bist du schuldig?‹ Er antwortete: ›Hundert Sack Weizen.‹ Der Verwalter sagte: ›Hier ist dein Schuldschein, schreib achtzig!‹ Und der Herr lobte den betrügerischen Verwalter, weil er so schlau gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind schlauer im Umgang mit ihren Mitmenschen als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Nutzt das Geld, das euch von Gott trennt, um euch Freunde zu machen! Dann werden sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn diese Welt zu Ende geht.« (BasisBibel)*

Was soll man zu einer solchen Geschichte sagen? Der Verwalter handelt auf der einen Seite falsch und verantwortungslos. Er schädigt seinen Herrn. Jetzt, wo es auffliegt, rechnet er fest mit seiner Entlassung. Aber er zieht sich auch aus der Affäre. Er lässt Schuldscheine fälschen. So sind ihm die Schuldner quasi ewig zu Dank verpflichtet. Auf sie kann er zählen, wenn er vor die Tür gesetzt wird.

Das nennt man ein lösungsorientiertes Verhalten! Der Verwalter fackelt nicht lange. Bevor er auf die Straße gesetzt wird, hat er sich auf zweifelhafte Art neue Freunde verschafft. Die werden ihn dann aufnehmen. So ein Bazi! Er handelt schnell und clever. Und so fällt er auf seine Füße. Es kann weitergehen, ohne dass er schwer arbeiten oder betteln gehen muss.

Man kann von ihm sagen, was man will. Aber er handelt schnell und klug. So schnell und klug hätte ich es mir auf anderen Gebieten auch gewünscht. Nehmen wir die Kirchen! Unsere Kirchen sind organisiert und weitverzweigt. Entscheidungen dauern da oft sehr lange. Es ist ja nicht so, dass man in den Kirchen die Probleme nicht erkennt, die sie in unserer Zeit hat. Aber es ist fast unmöglich, schnell und klug umzusteuern.

Das gilt auch für unsere Gesellschaft, für Politik und Wirtschaft. Allmählich hat es sich herumgesprochen, dass sich das Weltklima erwärmt. Es gibt sehr handfeste Anzeichen dafür, dass das ganz oder überwiegend auf uns Menschen zurückgeht. Treibhausgase werden ausgestoßen. Seit 30 Jahren geschieht das zunehmend auch durch Länder, die wirtschaftlich aufsteigen, wie China. Es ist fast unmöglich, dass alle Staaten sich darüber einigen, dass sie schnell und klug handeln. Und wie steht es mit uns? Welche Lebensmittel wir kaufen mit welcher Verpackung, wie viel wir Auto fahren, fliegen oder wie wir heizen – das alles spielt eine Rolle. Wenn viele darauf achten, können sie etwas damit erreichen. Doch ja, es *gibt* Maßnahmen. Es *gibt* Menschen, die ihr Verhalten geändert haben. Aber dass wir auf breiter Front schnell und klug umgeschwenkt hätten – das wäre dann doch übertrieben.

Eher schaut es so aus, dass wir Menschen Gewohnheitstiere sind. Oft werden wir erst aus Schaden klug – sogar dann, wenn wir den Schaden schon vorausgesehen haben. Wir hätten ihn ja verhindern können. Aber dann hätten wir so schnell und entschlossen handeln müssen wie dieser Gauner, der das Vermögen seines Herrn veruntreut. Ein moralisches Vorbild ist er ja nicht gerade. Aber in diesem Punkt hat er uns oft etwas voraus.

Vielleicht fragen Sie jetzt: „Wo bleibt da das Christliche? Was hat das mit dem Glauben zu tun?“ Sehr viel! Dies ist eine sehr fromme Geschichte. Der Verwalter muss vor seinem Herrn Rechenschaft ablegen. So, meint Jesus, werden auch wir vor unserem Herrn Rechenschaft ablegen müssen. Wir werden vor Gott stehen; und es wird darum gehen, ob wir uns darauf eingestellt haben. Haben wir so gelebt, dass Gott uns in seine Wohnungen aufnehmen wird? Haben wir falsche Weichenstellungen schnell und entschlossen korrigiert? Schlafen wir mit offenen Augen in den Tag hinein und tun so, als ob dieses Leben einfach immer so weitergeht, als ob nie Bilanz gezogen wird? Es geht also heute um ein ernstes Thema. Aber dieses Thema ist auch für viele weit weg. Näher als Gott sind für viele die anderen Menschen. *Die* haben wir vor Augen. Die fürchten wir auch manchmal. Wir fragen uns: Wenn ich das so und so mache – wie werden sie reagieren? Was werden sie über mich sagen? Wenn in einer Firma der Chef gleich um die Ecke sitzt, dann habe ich erst mal vor *dem* Respekt. Er kann ja jederzeit herkommen und sehen, wie gut ich meine Arbeit mache. Wenn er mich zusammenputzt oder wenn er mit Entlassung droht: *Das* macht Eindruck. Auf viele macht das mehr Eindruck als ein Gott, der für sie weit weg ist und nicht zu greifen ist. Ob der Chef mich aber zu Recht zusammenputzt oder nicht, das ist noch gar nicht gesagt.

Vielleicht ist es doch nicht so gut, wenn wir Menschen das Richten überlassen. Jesus hat gesagt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ Wenn ihr über andere zu Gericht sitzt, dann wird Gott über *euch* zu Gericht sitzen. Das letzte Urteil und die letzte Gerechtigkeit liegen bei Gott. Mir fällt der alte Rat ein: „Fürchte Gott und sonst niemand!“ Es tut auch gut und entlastet, wenn (nur) Gott für die letzte Gerechtigkeit sorgt. Alle, die mich beurteilen, werden von Gott beurteilt werden. Ob das ein Arbeitgeber ist, der mich durch eine sehr einseitige Brille sieht, oder eine Bekannte, die am liebsten Nachteiliges über ihre Mitmenschen verbreitet. Was Menschen sagen, sollen wir nicht fürchten. Von Gustav Heinemann, der Bundespräsident wurde, stammt das Wort: „Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt.“

Was die anderen sagen, das können wir oft auf die leichtere Schulter nehmen. Aber das Urteil *Gottes* sollte uns wichtiger sein. Was die anderen sagen, ist nicht das letzte Wort. *Gott* spricht das letzte Wort. Oft machen wir Dinge wegen den anderen. Wir sollten dahin kommen, dass wir Dinge wegen *Gott* tun.

Es gibt viele Lebensbereiche, in denen die Verantwortung von Menschen gefragt ist, auch wenn niemand danebensteht und seinen Kommentar dazu abgibt. Eine Erzieherin passt auf die Kinder auf. Im Moment ist sie allein und trägt die Verantwortung. Ein Lehrer steht meist als einzige Lehrkraft im Klassenzimmer. Es ist *seine* Verantwortung, ob die Corona-Regeln in der Klasse beachtet werden und die Schulkinder einen guten Unterricht bekommen. Der Arbeiter schweißt eine Verbindung so zusammen, dass sie auch 100%ig hält und später nicht bricht. Eine Frau ist beim Kochen und behält den Blick auf den Herd, damit nichts passiert. Autofahrer sind Verkehr unterwegs. Sie passen auf, damit anderen und ihnen nichts passiert. Es wäre leichtsinnig, das nur den anderen zu überlassen. Ein Vereinsvorstand hat eine Spende bekommen. Er leitet sie zuverlässig weiter, auch wenn es keine Zeugen dafür gibt.

Unser Leben funktioniert ziemlich gut, weil viele Menschen Verantwortung tragen und nicht alle sie an andere abgeben. „Denk daran, dass du Verantwortung vor *Gott* trägst!“, schärft uns Jesus ein. „Sei nicht nachlässig. Handle beherzt und entschlossen, wie dieser Verwalter.“

Wie dieser Verwalter? Das kann uns wundern. Der ist doch ein Muster der *Verantwortungslosigkeit*. Aber vielleicht sollen wir gerade so aufgerüttelt und provoziert werden: „Schau den an! Der ist wenigstens keine Schlafmütze wie du! Der sieht, was die Stunde geschlagen hat, und handelt!“ Vielleicht kann man an diesem Verwalter aber auch etwas Gutes finden. Die Leute, denen er Schulden erlässt auf Kosten seines Herrn, diese Schuldner waren wahrscheinlich arme Kerle. Durch die Umstände sind sie wohl zahlungsunfähig geworden. Ob der Verwalter so etwas sein soll wie ein Robin Hood? Robin Hood soll ja Reiche überfallen haben und das Geld den Armen gegeben haben. Dann wäre der Verwalter ein Meister der Umverteilung, wenn auch illegal und durchaus im eigenen Interesse. Mit dem Geld seines Herrn ist er nicht gut umgegangen. Jetzt zeigt er, dass er durchaus weiß, was Geld wert ist und wie man sich damit Freunde kauft. Und vielleicht hilft er damit sogar Menschen, die es wirklich nötig haben. So können wir sogar an diesem „Bazi“ noch etwas entdecken, wovon wir lernen können.

In den letzten Monaten ist es den Menschen in unserem Land unterschiedlich gegangen. Manche sind in Kurzarbeit gegangen. Manche bleiben auch noch in Kurzarbeit. Andere haben sogar ihre Arbeit verloren oder können nicht zahlen. Vielen hat der Staat geholfen. Vergleichsweise ist unser Land gut weggekommen und hat vieles gut gemeistert. Aber es gibt immer einige, die „unten durchrutschen.“ Unsere biblische Geschichte regt uns an, dass wir da die Augen offenhalten. Vielleicht können wir in unserer Umgebung und in der Gemeinde helfen, wo eine Not aufgebrochen ist.

Eine Spende bringt uns zwar nicht in den Himmel. Sonst müssten alle draußen bleiben, die nicht spenden wollen oder können. Aber sie kann uns Freunde schaffen. Und auch *Gott* wird mit Wohlgefallen darauf schauen. Am Ende wird es nicht darauf ankommen, wieviel Geld wir auf dem Konto hinterlassen. Am Ende wird es darauf ankommen, ob *Gott* unser Freund ist und ob wir uns Freunde gemacht haben für den Himmel. Amen.

LIEDER: 351,1+6; 149,1+5; 495,1-2; 171,1+3